

4

## EINE ALTFALISKISCHE VASENINSCHRIFT

### A. Der Text.

1. Zeile *ceres : farn \* e \*\* tom : u \*\*\* ua || ui \*\*\* m : \* ||*
2. Zeile *radeuiôs : mama z < e > xtôs med f \*\* igod : prauos urnam :  
so ( q ) || \* orded karai : ego urne ||*
3. Zeile *telaftai dupes : arcentelom huti \*\* ilom : pe : para \*\* dowiad*

### B. Die Vase.

Gamurrini sagt Monumenti antichi d. Lincei (1894) IV 339 bei der Behandlung der Inschriften von Narce: 'Fino dal 1889 possediamo nel museo di Villa Giulia<sup>1</sup> un grande vaso cinerario di terra cotta, disgraziatamente mancante di oltre un terzo, e che ci proviene dalla necropoli di Civita Castellana o dall' antiche Falerii. Esso è figurato, e presenta due cavalli rozzamente disegnati a graffito, ma il suo valore specialmente consiste nella lunga iscrizione, che a grandi lettere, incise da sinistra a destra, gira sotto il suo orlo. Ora tanto la tecnica quanto la paleografia ci riportano al sesto sec. av. Cr. e quindi verrebbe opportuno il confronto con l'alfabeto di Narce.' Ich hatte im vorigen Jahre die noch nicht zusammengeführten Bruchstücke so gut wie es mir möglich war abgepaust. Seitdem aber hat Sg. R. Mengarelli die Vase wieder hergestellt und in Bollettino di arte e antichità dal ministero das Resultat seiner Restaurirung veröffentlicht. In einigen Punkten, die ich unten angeben werde, ist der Platz der Fragmente auf meiner Zeichnung (s. Beil.) zu korrigiren. Da jedoch die Abweichungen unbedeutend sind, ist meine Zeichnung, von der das Gliché schon lange vor der Publication Mengarellis fertig war, immer noch brauchbar.

Die vielen Fragmente fügen sich zu drei grossen Stücken

---

<sup>1</sup> Nr. 3548 des Inventars.





zusammen, von denen wiederum die zwei, auf welche das eine Pferd vertheilt ist, zusammengehören. Auf meiner Zeichnung sind sie ein wenig zu nahe aneinandergerückt. Mengarelli hat die Fugstelle genauer angegeben. Das dritte Stück, auf dem ein zweites Pferd erhalten ist, schliesst sich den übrigen auf keiner Stelle an. Der auf meiner Zeichnung angegebene Platz des Fragmentes beruht auf der Annahme, dass ein drittes Pferd an der jetzt fehlenden Seite in gleicher Entfernung von den beiden anderen gewesen ist. Bei dieser Anordnung wäre der Text der zweiten Zeile ununterbrochen (. . . *soq|orded* . . .<sup>1</sup>). Mengarelli aber hat in seiner Restaurirung dieses Stück so gestellt, dass die beiden Pferde einander gegenüberstehen, wodurch in dem Text beiderseits eine Lücke entsteht. Da es wohl wahrscheinlicher ist, dass nur zwei Pferde als drei da gewesen sind, so hat seine Anordnung mehr für sich.

Isoliert ist nach der Prüfung Mengarellis das kleine Fragment mit *tom:u*, für das ich geglaubt hatte Anschluss zu finden. Sein Platz in der ersten Zeile ist durch den erhöhten Rand, der auch über den Worten *ceres:far* . . . läuft, gesichert. Mengarelli hat es ein wenig mehr nach rechts angebracht als meine Zeichnung angiebt und daneben ein kleines Fragment mit *ua*, das bei mir fehlt, gestellt.

Nach der Mittheilung Mengarellis soll die Vase vom Grab LXII in Colonette (Civ. Cast.) stammen.

### C. Die Schrift.

Die Schrift ist rechtsläufig, wie in sehr alten etruskischen Inschriften<sup>2</sup> und in den Inschriften von Narce Gamurrini aaO. Fig. 165 a, 166 a, 167 a b, 171 a, die in das 6. Jahrh. hinaufgehen.

Die erhaltenen Fragmente gestatten den sicheren Schluss, dass die Schrift in einer Spirale angeordnet war. Denn der Anfang und Ausgang der Inschrift wird dadurch gekennzeichnet, dass sowohl vor *Ceres* wie auch nach *doviad* freier Raum ge-

<sup>1</sup> Das dadurch gewonnene Wort *soqorded* wäre zwar gleich dem lat. *socorde* (adv. von *socors*), was zu dem vorhergehenden Wort *pravos* gut passen würde. Aber dem Sinne nach sind diese beiden Worte in unserer Inschrift zu auffallend. *Pravos* ist vielleicht ein Name.

<sup>2</sup> S. F. Skutsch, Etrusk. Sprache. Pauly-Wissowa, Real-Encycl. I § 8. 2.

lassen ist. Nur in diesem mittleren Stück war die Inschrift dreizeilig; die zweite Zeile schwenkt auch deutlich unter dem Wort *ceres* von dem normalen Verlauf des Cirkels nach unten ab. Das Haupt des hier stehenden Pferdes ist deswegen niedriger als das des anderen, über dem nur zwei Zeilen waren, und ragt doch bis in die Schrift hinauf. Auch durch diese Anordnung wird die Inschrift dem 6. Jahrh. zugetheilt: sie stimmt zu den Inschriften von Narce aaO. Fig. 166 a und 171. (Dass die Bleiplatte von Magliano hauptsächlich wegen dieser Anordnung der Schrift in einer Spirale dem 6. Jahrh. zugewiesen werden muss, hebt Körte, Röm. Mitth. 1905 XX S. 369 gegen Milani Mon. ant. dei Lincei II 1893 p. 66 hervor.)

Das Alphabet ist wesentlich dasselbe wie in den von Gamurrini behandelten Inschriften von Narce (s. Mon. ant. IV p. 331).

Die Unterschiede sind folgende:

1. Das faliskische  $\uparrow = f$  ist hier benutzt.
2. Das  $q$ , welches in jenen (Fig. 166 u. 167 = Nr. 2 u. 3 p. 341—42) als  $\text{♀}$  erscheint, hat hier die Form  $\Phi$ , von Gamurrini p. 340 nicht überzeugend als  $f$  gedeutet. Eine ähnliche Form hat das Koppa in griechischen Inschriften des 7. u. 6. Jahrh. von Kreta, Phlius, Thera und Bötien. Sie ist aber auch im etruskischen Alphabet bezeugt. Denn in dem zweiten clusinschen Alphabet hat  $q$  die Form  $\Phi$  (CIE. 1373 = Fa. Suppl. I 165 Tav. V. s. Pauli, Altit. Forsch. III S. 149).

3. Wie in einer altfaliskischen Inschrift Not. d. scav. 1887 p. 175 *eko lartos eko kaisiʒsio* kommt hier neben dem vierstrichigen  $s$  auch ein sechsstrichiges vor. Das vierstrichige  $s$  ist ja in vielen alten falisk. Inschriften bezeugt (zB. Deecke, Falisker 47 Carbognano, 67 u. 70 Capena, Herbig<sup>1</sup> 60 Corchiano, Mon. ant. IV fig. 171 a Narce). In der falisk. Inschrift *titoi mercui efiles*<sup>2</sup> kommt zweimal ein fünfstrichiges, einmal ein dreistrichiges  $s$  vor. Ich glaube deshalb, dass alle diese Varianten vom sechs- bis zum dreistrichigen  $s$  denselben Laut bezeichnen, und dass also Gamurrini 339  $f$ . mit Unrecht in unserer Inschrift das sechsstrichige dem etruskischen  $\mathfrak{M} = s'$  hat gleichsetzen wollen.

4. Das  $h$  hat die Form  $\sqsupset$  (vgl. die in Nr. 21 Röm. Mitth.

<sup>1</sup> Torp u. Herbig, Einige neugef. etrusk. Inschriften, Sitzungsber. d. Kgl. Bayr. Akad. d. Wissensch. 1904 H. IV.

<sup>2</sup> Falisk. Inschriften Röm. Mittheil. 1907 S. 297 f. Beil. I Nr. 36—39.

1907 S. 283 benutzte Form), während die gewöhnliche faliskische  $\text{E}$  ist.

5.  $z$  und  $x$  sind nur in Fragmenten erhalten und zwar in den Formen I und X.

6.  $b$  und  $d$  fehlen.

Besonders verdient die Schreibung des  $k$ -Lautes beachtet zu werden. Es wird nämlich konsequent dieselbe Regel innegehalten wie in den ältesten etruskischen und lateinischen Inschriften<sup>1</sup>:

$c$  wird benutzt vor  $e$ : *ceres, arcentelom,*

$k$  „ „ „  $a$ : *karai,*

$q$  „ „ „  $o$ : *f\*\*iqod, ego.*

Ich sehe darin ein starkes Zeugniß für die Echtheit der Inschrift.

Die Interpunktion besteht immer aus drei Punkten — in der Schaleninschrift von Narce Mon. ant. IV fig. 166 waren abwechselnd drei oder vier —, ist aber ebenso wenig wie in jener Inschrift so durchgeführt, dass sie alle einzelne Wörter trennt.

#### D. Bemerkungen zu dem Text.

- Nach *Ceres* ist wahrscheinlich das Wort *far* zu lesen. Ob der folgende Buchstabe  $n$  oder  $m$  war, ist nicht zu entscheiden. Vor  $e$  ist noch Raum für einen kleinen Buchstaben. Der Platz der Fragmente *tom:u* und *ua* ist, wie oben erwähnt, nicht genau zu bestimmen.

Der Anfang der zweiten Zeile *radeuios* scheint einen Namen zu enthalten, der noch das im Faliskischen später ausgefallene Nominativzeichen zeigt, ebenso wie die beiden altfaliskischen von Gamurrini aaO. 340 angeführten Inschriften von Falerii und Ardea:

*eko lartos eko kaisi9sio*

*ego kanaios*<sup>2</sup>

und in den Capenatischen Deecke, Falisker 66 und 68. Einen bekannten Namen bekommen wir, wenn wir *rad Evios* theilen (*Evius* CIL. VI 838).

*Mama* ist eben die bisher nicht bezeugte Grundform, die

<sup>1</sup> S. Pauli, Altit. Forsch. III S. 153. Sommer, Handbuch S. 29 f.

<sup>2</sup> = CIL. X 8336 *ego K. Anaios* Schulze, Eigennamen 345 A. 3. Rhein. Mus. f. Philol. N. F. LXIII.

wir zu den Bildungen *Mamius Mameius Mamulla Mammula* etc. (Schulze 360) voraussetzen dürfen<sup>1</sup>. Man beachte besonders CIL. X 5452 *Mamulla* aus dem campanischen Falerio. Für die Echtheit der Inschrift ist dies Wort ein schwer wiegendes Argument.

Die Ergänzung *Z(e)xtos* verdanke ich Prof. Danielsson. Der hier nachgestellte Vorname ist in dieser Schreibung aus Deecke, Falisker 48 (Carbognano) *Zextoi* bekannt.

Im folgenden sind *med* und *urnam* deutlich. Da diese Worte durch zwei andere, *f\*\*iqod*: *pravos*, geschieden sind, so glaube ich nicht, dass *urnam* Apposition zu *med* ist, sondern dass sie zwei verschiedene Sachen bezeichnen, und da die Inschrift mit *Ceres* und *far* . . . anfängt, so könnte man etwa *med* auf ein in der Urne dargebrachtes Saatopfer<sup>2</sup> beziehen. In *f\*\*iqod*<sup>3</sup> erwarten wir das Verbum zu *med*. Aber wie wir auch das Wort ergänzen, eine verbale Endung *-od* ist nicht zu erklären. Diese scheint vielmehr ablativisch zu sein. Oder ist *qod* gleich *quod*?

Ueber *pravos* s. oben S. 255 Anm. 1. Nach *urnam*: so stand sicher ein *q*. Dann folgt wahrscheinlich (s. oben) eine grössere Lücke.

Vor *orded* ist der Rest eines Buchstabens (*q*, *p*, *r* oder *f*) erhalten. Vielleicht steckt in dem Wort ein Verbum (*porde*? *porrexit*?). Wenn aber das folgende *karai* gleich lat. *carae* ('seiner Geliebten') ist, so wäre es verlockend (*q*)*orded* zu lesen und als *corde* zu deuten. Die Form auf *-ed* würde freilich eine unerwartete Stütze der 'falschen' Schreibung *dictatored* der *columna rostrata* geben.

Das Wort *kara*<sup>4</sup> kommt auch in der linkscläufigen Inschrift einer Buchero-Schale von Narce vor (Monum. antichi IV fig. 170 p. 330, 344): *kalikeapuminikara* dh. wohl *calice cara A. Pumini*<sup>5</sup>: seine Lieblingsvase ist ihm ins Grab mitgegeben.

In der dritten Zeile ist die Worttheilung unsicher. Viel-

<sup>1</sup> In Falerii selbst kommen die Namen *Mammius* CIL. XI 3124 und *Mammia* ibid. 3125 vor.

<sup>2</sup> Plin. n. h. 18, 84 *et hodie sacra prisca atque natalium pulcra fitilla conficiuntur*.

<sup>3</sup> Vielleicht ist das *i* der Rest eines *a*.

<sup>4</sup> Gamurrini aaO. hat es ganz willkürlich mit dem griechischen *κάρα* caput zusammengestellt.

<sup>5</sup> Wie es einen *Masinius* (CIL. VIII 4514) neben *Masidius* (XII 1571) giebt, so darf ein Name *Puminius* neben dem bezeugten *Pu(m)-midius* (Schulze 427) nicht auffallen.

leicht ist *Tela fitai*<sup>1</sup> Name einer Göttin im Dativus und *dupes*<sup>2</sup> 'Zweifuss' Bezeichnung des Opferthieres gleich dem *dupursus* der Iguv. Taf.<sup>3</sup>. Das folgende Wort *arcentelom* ist entweder Deminutivum von *argentum* und bezeichnet das Geldopfer *stips*, das der Ceres und Proserpina häufig dargebracht wurde, oder eine adjektivische Bildung: die Fortsetzung *hut\*\*ilom* ist nicht mit Sicherheit zu ergänzen<sup>4</sup>.

Vielleicht ist aber *-tela* der Ausgang einer ähnlichen Bildung wie *arcentelom*. So würden wir das Wort *fitā* gewinnen, dessen deminutive Form *fitilla*<sup>5</sup> 'Opferbrei' zu sein scheint.

*pe:para* . . . sieht aus wie eine dem *fe:faked* der pränestinischen Spange analoge Form. Die Reduplikationssilbe ist in *fefaked* gleichfalls durch Punkte abgesondert. Ich erinnere auch an die reduplizierte Form *pipafo*, welche vor allem die faliskische Inschrift Deecke 34 den Sprachforschern verdächtig gemacht hat, aber von Pauli Altit. Forsch. III 118 energisch vertheidigt wird. Formell kann gegen eine Perfektbildung *pepara* . . . nichts eingewendet werden, wie sie auch zu ergänzen ist (*paravit*, *paraverit*).

Das letzte Wort *doviad* ist sicher = *duat duit*. Vgl. umbr. *pur-dovitu* 'porricito', gr. δοφεναι-δοῦναι, lat. *cre-duam*. Diese hier zuerst belegte Form ist wohl der stärkste Beweis für die Echtheit der Inschrift.

Zu der Deutung der Inschrift habe ich nicht viel beitragen können. Dagegen hat die genaue Prüfung der Schrift und der Worte mich zu demselben Resultate wie die unmittelbare Betrachtung der Fragmente geführt, nämlich dass auf keinen Fall eine Fälschung vorliegt. Da aber äussere und innere Gründe nicht erlauben, die Inschrift später als in das 6. Jhdt. (eher früher) zu setzen, und wir nicht einmal die gleichzeitigen lateinischen Inschriften sicher deuten können, so darf es nicht auffallen, wenn uns in einer faliskischen Inschrift dieser Zeit so vieles rätselhaft bleibt.

Luleå 1907.

C. Thulin.

<sup>1</sup> So theilt Gamurrini aaO. 340.

<sup>2</sup> Diese Vermuthung verdanke ich Danielsson.

<sup>3</sup> Iguv. Taf. VI b 9 *dupursus | peturpursus fato fito* = 'bipedibus quadrupedibus factum fitum'.

<sup>4</sup> Nach *hut* ist der Rest eines *i*, *u* oder *l* erhalten. Ausserdem scheinen noch zwei Buchstaben zu fehlen.

<sup>5</sup> Plin. n. h. 18, 84 s. oben.